

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1970)

Artikel: Kunde von der Erde : drei Gelehrte - ein neues Weltbild
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

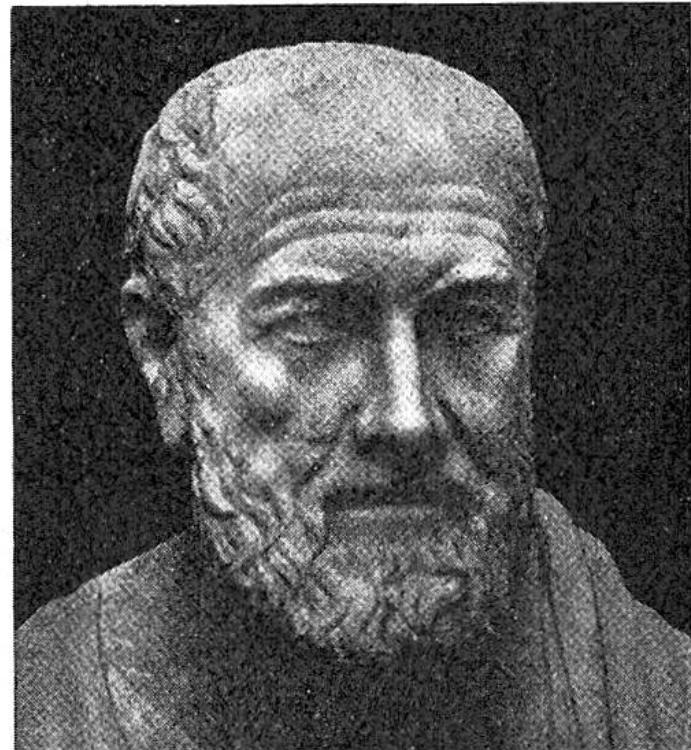
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

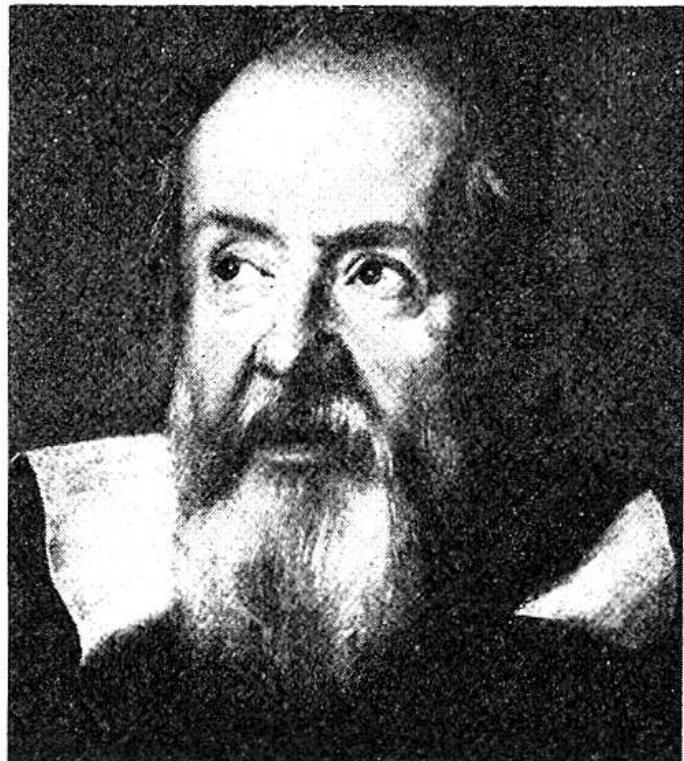
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunde von der Erde



Drei Gelehrte – ein neues Weltbild

Pythagoras, der griechische Philosoph, welcher um 496 v. Chr. gestorben sein soll, hinterliess uns nicht nur den allgemein bekannten geometrischen Lehrsatz, wonach im rechtwinkligen Dreieck die Flächensumme der Kathetenquadrate der Fläche des Hypotenusequadrate gleich ist, sondern vor allem eine sehr modern anmutende naturwissenschaftliche Lehre. Darnach beruht die «Harmonie der Natur» auf zahlenmässigen Gesetzen. In seinem Weltbild steht die Sonne im Mittelpunkt, umkreist von den übrigen Himmelskörpern. Sein Gedankengut, durch seine Schüler, die Pythagoräer, weiter verbreitet und verfeinert, vermochte sich allerdings im Altertum nicht durchzusetzen.



Nikolaus Kopernikus (1473–1543) kann als Vater der neuzeitlichen Himmelskunde bezeichnet werden. In seinem Hauptwerk «*De revolutionibus orbium coelestium*», das erst kurz vor seinem Tode im Druck erschien, wies er nach, dass das von der Kirche vertretene geozentrische Weltbild (d.h. mit der Erde als Mittelpunkt) nicht stimmen kann. Vielmehr hätten die Pythagoräer bereits richtig vermutet. Er begründete das heliozentrische Weltbild (d.h. mit der Sonne als Mittelpunkt), das auch etwa das kopernikanische genannt wird. Damit verdrängt er die Erde aus dem Zentrum auf eine Planetenbahn um die Sonne.

Galileo Galilei (1564–1642) war der grösste Naturforscher Italiens und einer der Begründer der neuzeitlichen Naturwissenschaften. Neben vielen Forschungen auf dem Gebiete der Physik, die zu grundlegenden Erkenntnissen führten, bestätigte er auf Grund seiner astronomischen Beobachtungen durch das Fernrohr die Richtigkeit der Kopernikanischen Lehre. Allerdings musste er vor einem kirchlichen Gericht öffentlich ab schwören. Er war seiner Zeit vorausgeileit. Wenn er auch das ihm zugeschriebene Wort «Und sie bewegt sich doch» (die Erde nämlich) nach seinem Widerruf wahrscheinlich nicht ausgesprochen hat, so waren seine Schriften doch so überzeugend, dass selbst die Kirche nicht mehr lange an ihrem erschütterten Weltbild festhalten konnte.

Drei Gelehrte – ein neues Weltbild

Für den einfachen Mann im alten Griechenland war die Erde eine Scheibe, über die sich einer Käseglocke gleich der Himmel wölbte. Die Gelehrten jedoch bekannten sich bereits zu andern Auffassungen. Dass die Erde eine im Raum schwebende Kugel sei, stand für sie ausser Zweifel. Pythagoras und seine Schüler versuchten bereits vor 2000 Jahren nachzuweisen, dass die Natur von mathematischen Gesetzen bestimmt werde, und nahmen auf Grund ihrer Berechnungen an, dass die Erde sich um die eigene Achse drehen und zugleich um die Sonne kreisen

müsste. Doch diese Vorstellung, die so modern anmuten muss, konnte sich nicht durchsetzen. Vielmehr erlangte die sogenannte ptolemäische Auffassung, dass die Erde der ruhende Mittelpunkt des Weltalls sei und alle Himmelskörper sich ihr unterordnen, allgemeine Anerkennung. Daran war auch die Haltung der Kirche schuld, welche diese Vorstellung lehrte. Wenn schon in der biblischen Schöpfungsgeschichte die Erschaffung der Erde im Mittelpunkt steht, so kann die Erde wohl kaum etwas anderes sein als der Mittelpunkt. Sich zu widersetzen, war für die Wissenschaftler gefährlich, weil dies zu Anklage, Prozess und gar Todesurteil führen konnte. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts setzte der Angriff auf das irrite Weltbild ein. Der erste, welcher die damaligen Vorstellungen erschütterte, war der polnische Astronom Kopernikus. Zurückgreifend auf die pythagoräische Lehre, gelangte er durch eigene Forschungen zur Erkenntnis, dass nur die Sonne den Mittelpunkt des Weltalls bilden könne und die Erde sie als Planet umkreisen müsse. Kurz vor seinem Tode erst erschienen seine Überlegungen im Druck. So erlebte er wahrscheinlich nicht mehr, wie seine ernsthaften Bemühungen als Träumerien abgetan wurden. Doch zu Beginn des 17. Jahrhunderts erfuhr die kopernikanische Auffassung ihre Bestätigung durch einen der bedeutendsten Gelehrten der damaligen Zeit, nämlich Galileo Galilei. Mit Hilfe des von ihm um 1609 gebauten Fernrohrs war er in die Lage gekommen, die Bewegungen der Himmelskörper genauer zu beobachten, als dies vordem möglich gewesen war. So blieb ihm nicht verborgen, dass Kopernikus richtig vermutet hatte. Allerdings geriet nun Galileo mit den kirchlichen Gerichten in Konflikt, und nur das scheinbare Eingeständnis, dass er sich geirrt haben müsse, befreite ihn vor weiterer Verfolgung. Durch die Forschungen solch mutiger Männer gelangte allmählich die wissenschaftliche Wahrheit zum Durchbruch, und selbst die Kirche musste schliesslich die überzeugenden Tatsachen anerkennen.

F.B.